

Natur in Christus, im Gegensatz zu der nestorianischen moralischen *συνάφεια*, mit dem hl. Athanasius u. A. als eine physische (*ἔνσους φυσική*, unio naturalis) bezeichnet, so liegt darin ebenso wenig ein monophysitischer Gedanke, als wenn er von Einer fleischgewordenen Natur des Logos (*μία φύσις τοῦ Λόγου σαραρκωμένη*; über diese Formel vgl. Petav. De Incarn. 4, 6 sq.) redet, oder wenn die Väter die aus der hypostatischen Union entspringende, in der Perichorese sich offenbarende innerliche und innigste Vereinigung der beiden Naturen im Gegensatz zu der äußerlichen und moralischen *συνάφεια* durch die Namen *χρῆσις*, *σύγκρισις* u. dgl. ausdrücken.

B. Mit derselben Bestimmtheit und Schärfe, womit die Kirche die Einheit der göttlichen Person Christi gegen die Nestorianer aussprach, hat sie den vielgestaltigen Monophysiten und ihren Sprossen, den Monotheliten, gegenüber die Verschiedenheit und Integrität der hypostatisch geeinten beiden Naturen vertheidigt. Diese Lehrentscheidungen haben aber nicht nur den Unterschied der Naturen, sondern auch die Einheit der Person in Christo auf's Neue allseitig definirt. Alle Monophysiten stimmten darin überein, daß sie in Christus, wie Eine Person, auch Eine Natur behaupteten. Es läßt sich aber der widerwärtigen Bahn dieser Natureinheit in vierfacher Weise vorstellen: entweder so, wie nach dem Berichte Theodoret's die Meinung des Eutyches gewesen, daß die menschliche von der göttlichen Natur verschlungen und gänzlich in sie umgewandelt, oder daß umgekehrt die göttliche Natur ihre Eigenthümlichkeit verloren habe und zur menschlichen Natur geworden sei; oder daß beide Naturen zu Einer neuen, wenn man es so nennen will, gottmenschlichen Natur geworden, was wiederum in doppelter Weise vorgestellt werden kann, indem man entweder meint, daß diese neue Natur durch eine Mischung entstanden sei, ähnlich wie eine neue körperliche Substanz aus ihren gemischten Elementen, oder aber durch eine Zusammensetzung, in der zwar die Theile ihre Eigenthümlichkeit bewahren, aber doch als incomplete Substanzen zu Einer Natur verbunden sind, gerade so, wie Leib und Seele die Eine Menschennatur bilden.

Diesen monophysitischen Irrthümern, zunächst des Eutyches, gegenüber wurde die katholische Wahrheit allseitig erklärt von Leo dem Großen in der Epistola (28) dogmatica ad Flavianum. Die folgenden Worte aus derselben verurtheilen auch bereits im Voraus den späteren Monothelismus: In integra . . . veri hominis perfecta quoque natura verus natus est Deus, totus in suis, totus in nostris . . . Qui enim verus est Deus, idem verus est homo, et nullum est in hac unitate mendacium, dum invicem sunt et humilitas hominis et altitudo Deitatis. Sicut enim Deus non mutatur miseratione, ita homo non consumitur dignitate. Agit utraque forma cum alterius communione quod proprium est; Verbo sci-

licet operante quod Verbi est, et carne exequente quod carnis est. Unum horum coruscet miraculis, aliud succumbit injuriis. Et sicut Verbum ab aequalitate paternae gloriae non recedit, ita caro naturam nostri generis non relinquit. Das Concil von Chalcedon faßt unser Dogma in die Formel: Unum eundemque Christum Filium Dominum Unigenitum, in duabus naturis (*φύσεσιν*) inconfuse (*ἀσυγχύτως*), immutabiliter (*ἀτρέπτως*), indivise (*ἀδιαιρέτως*), inseparabiliter (*ἀχωρίστως*) agnoscendum, nusquam sublata naturarum differentia propter unionem, magisque salva proprietate utriusque naturae, et in unam personam atque subsistentiam concurrente (*εἰς ἐν πρόσωπον καὶ μίαν ὁντότητα συντρέχουσας*), non in duas personas partitum atque divinum, sed unum et eundem Filium unigenitum Deum Verbum Dominum Jesum Christum. Durch diese Chalcedonenische Formel ist zugleich jedem früher etwa schwankenden Sprachgebrauch ein Ende gemacht. Es sind in Christo zwei Naturen (*φύσεις*) und Eine Hypostase oder, was dasselbe ist, Person — und diese Person ist der Logos. Wenn das Symbolum Athanasianum in seiner bekannten Formulirung des Chalcedonenischen Dogmas sagt: Sicut anima rationalis et caro unus est homo: ita Deus et homo unus est Christus, so bezieht sich dieser Vergleich nur auf die Einheit der Person, nicht auf die Einheit der Natur. Aus Anlaß des Dreikapitelstreites (s. d. Art.) wurde das Incarnationsdogma von dem fünften allgemeinen Concil (553) nochmals in 14 Anathematismen auf das Schärfste formulirt. Besonders hervorzuhellen sind can. 2, wo ausgesprochen ist, daß Christo zwei Geburten, die ewige aus dem Vater und die zeitliche aus seiner Mutter, zuzuschreiben sind; can. 4, welcher erklärt, daß die hypostatische Union eine Einigung der Zusammensetzung nach (*κατὰ σύνθεσιν*) zu nennen ist, nämlich insofern als die göttliche Person die beiden Naturen hypostatisch vereinigt, nicht als ob Christus Eine zusammengesetzte Natur hätte, oder als ob die Person Christi als solche zusammengesetzt und nicht vielmehr die absolut einfache göttliche Person des Logos wäre; ferner can. 5, wo die Lehre, in Christo seien zwei Hypostasen zu Einer Person vereinigt, als nestorianisch verworfen ist; can. 7, welcher jeden verurtheilt, der in dem Einen Christus, wie zwei Naturen, auch zwei Hypostasen unterscheidet und zählt. Can. 8 ist wichtig, weil er die monophysitische Deutung des Cyrillischen Ausdrucks *μία φύσις τοῦ Θεοῦ λόγου σαραρκωμένη*, verwirft. Endlich ist modernen Irrthümern gegenüber auch can. 12 von besonderer Wichtigkeit, welcher die Behauptung des Theodor von Mopsuestia verurtheilt, wonach der Mensch Christus, von Versuchungen des Leibes und der Seele gequält, allmählig durch Kampf und Werke sich sittlich vervollkommen habe und erst nach seiner Auferstehung geistig unwandelbar und vollkommen sündelos geworden sei,